

Lustige Historien und scherzhafte Einfälle

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Appenzeller Kalender**

Band (Jahr): **234 (1955)**

PDF erstellt am: **22.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Lustige Historien und scherzhafte Einfälle

H ereingefallen. Füsilier Hambadisch verlangt beim Hauptmann Urlaub, da seine Frau eine schwere Geburt habe. Er wird ihm bewilligt. Nach 14 Tagen kommt er mit dem gleichen Anliegen. Der Hauptmann ist erstaunt und macht ihn darauf aufmerksam, daß er ihm vor 14 Tagen schon dafür Urlaub gegeben habe. Ob er ihn etwa angeschwindelt hätte? Darauf der Füsil: „He toch! My Frau isch dromm Hebamm!“

Gefängnisdirektor: „Bi böss mönd ali än Bruäf lerne; wa wend Sie gee?“ **Sträfling:** „Wenn Ehr'sch chönntid richte, em liebschte Gschäftsreisende.“

Ein Mitglied des Regierungsrates kommt zwei Tage nach einem größeren Brandfall zur Inspektion ins Dorf, um den Schaden zu besichtigen. Auf dem Gang zur Brandstätte bemerkt er zum Gemeindehauptmann: „Woll woll, da hönd er aber en zömpftige Brand ka vogest!“ – Darauf der Gemeindehauptmann: „'s isch nöd so böss gsee, i ha emol no chönne elää häälouffel!“

Die Frau in Haus und Beruf. „Hönd er no die hübsch Maschineschriber, woner e all diktiert händ?“ – „Hä de frülli, aber jetzt diktiert see, i ha si dromm g'hürvotet!“

In einer Innerrhoder Wirtschaft erzählt ein Kurgast: „An der Pariser Weltausstellung sah ich eine Maschine, da warf man oben das Heu hinein und unten kam die Milch heraus!“ – **Sebatöni:** „Weerd au wells Gott nüd woher see! Hönd er 's selber gsee?“ – **Der Kurgast:** „Gewiß, ich sah es selbst, ich stand ja dabei!“ – **Sebatöni:** „Eba, i has ja deent, es mües e Ehue debei gsee see!“

Aus der Basler Webstube. Der Verwalter, der plötzlich verreisen muß, gibt einem Insassen, den Auftrag, am Freitag abend den Zahltag zu verteilen, und erteilt ihm die nötige Instruktion. Beim Appell am Freitag lieft der Beauftragte einen nach dem andern von der Liste herunter: „Meier, Müller, Bünzli“ usw., bis er zur Zeile Übertrag kommt, die er auch ausruft: „Übertrag!“ Da sich niemand meldet, um den Zahltag entgegenzunehmen, ruft er nochmals mit lauter Stimme: „Übertrag!“ und als sich wieder niemand meldet, sagt er zu sich selber: „Natürli, 's isch immer 's glych. Die mit em gröschte Loh sind nie da, wemmer sie bruucht!“

„Wiä starchy ischt Eui Familie?“ – **Chresnodle-Badischt:** „Wem-mer zemmehebid, verhauid mer 's ganz Dorf.“

Auf der Post. Ein Fräulein erkundigt sich am Schalter, ob ein Brief für sie da sei. – „Isch er posterestante?“ fragt der Posthalter. – „Nei, katholisch“, erhält er zur Antwort.

Effektiv. Zwei Gefangene ergehen sich auf dem täglichen Spaziergang im Gefängnis. Sagt der eine zum andern: „Du, was häßt eigentlich das Wort „effektiv“? I has ime Suech gläse und verstohs nüd.“ – „Effektiv?“ Mir spazierid, aber effektiv hocked mer!“

Hansli wird am Abend zu Bett gebracht. Der Kleine fragt, nachdem er sein Abendgebet verrichtet hat, ob er schön gebetet habe? „Nüd extra“ meint die Mutter. „Aber gell, mer cha 's glych bruche“, erwidert darauf Hansli.

Zwei zu mitternächtlicher Stunde heimkehrende Zechkumpane fallen bei der herrschenden Dunkelheit in den einige Fuß tief Wasser führenden Straßengraben. Nach einiger Zeit ruft der eine, derweil er ernüchtert ist: „Chom, suufed mer dä NESTE no uus, so chömm mer hää go!“

Eine Zufriedene. Hausfrau zum neuen Dienstmädchen: „Das aber mönd Sie sich merke, bi üs gaat alls mit militärischer Pünktlichkeit: Am Sechsi weerd uf-gstunde, am Zwölfi ggesse ond am Zehni is Bett ggange!“ – **Dienstmädchen (erleichtert):** „Na, wenn 's weiter nichts zu tun gibt, dann bin ich schon zufrieden.“

Schwarzer Teufel. Ein Knabe kommt in den Tuchladen und verlangt einen halben Meter „Schwarzer Teufel“. – „Das gits nüd“, sagt der Geschäftsinhaber, „'s het di weleweg öpper för de Naare gha“. – „Wohl, wohl“, sagt das Bürschchen, „es gits, es gits, es isch för en Rock für d' Großmuetter. Sie het e chli zwenig gkauf und mues no chli nohebaa. Dert uf em Tisch hönd er ja fettigs.“ – „Das isch schwarze Satin“. – „Ebe ja, schwarze Satin. I ha ja gwößt, daß es no en andere Name het!“

Nicht gesehen. In ein Gasthaus kommen um die Mittagszeit Leute und wünschen zu essen. In der Küche ist gerade nicht viel vorrätig, die Köchin aber hat es sehr eilig und sagt zum kleinen Hansjög: „Gang gschwind i d' Metzg öbere ga luege, ob der Metzger Wädli hei“. Hansjög springt, kommt aber gleich wieder und sagt: „I ha 's nid chönne gsee, er hed dromm Stifel aa.“

Fatale Nachricht. Ein Spatzvogel traf in einem Wirtschaftshaus einen Milchverkäufer und sagte ihm, er solle sofort nach Hause, seine beste Kuh sei am Ersticken. Der Milchmann lief spornstreichs nach Hause in den Stall. Dort war alles in Ordnung. In der Brunnenröhre aber steckte eine Rube.

Rückfälliger Sträfling zum Direktor: „Wenn mögli, gäng i lieber wieder is anezwänzgi; i schloß i fröndte Bettler all äso lang nüd i!“

Ein Bettler läutete bei einem Doktor der Medizin. Eine junge, hübsche Dame öffnete ihm. Der Bettler bat diese, den Herrn Doktor zu fragen, ob er ihm nicht ein Paar alte Hosen schenken könne. Lächelnd erwiderte die junge Dame: „Das geht leider nicht. Ich bin nämlich selbst der Doktor!“

„Mys Wyb hett off d' Wienacht gern näbes för de Hals oder för d' Hand.“ – „Dnd was chaufft ehre?“ – „E Stoc Säöpfe (Seife), da gohd för beides.“

En Uusweg. De Bartli het sini Berchstatt grad vor em Dchse ond vor em Sterne. Seb ist för ehn nüd vom Guete. Jetz b'suecht ehn emool en Fründ ond säät zö-n-ehm, daß es doch schaad sei, daß er schints e chli gern mämmeli. Er söll doch of di guet Stimm i ehm ine lose. De Bartli säät, seb tüeg er jo all; grad doo letscht hei er wöle in Dchse ine, doo hei di böss Stimm ehn ine ghääße ond di guet hei gääät, er söll nüd ine. Do hei er tenkt, diä zwoo Stimme söled jetz no mitenand striite – er göng onderdesse in Sterne.